

MUSEUM FÜR KUNST UND GESCHICHTE FREIBURG



Samuel Hofmann
Reiterbildnis des Franz Peter König von Mohr, 1631

Samuel Hofmanns monumentales Reiterbildnis des Franz Peter König, genannt von Mohr, stellt den Söldnerführer mit 36 Jahren dar: im Harnisch, gestieft und gespornt, mit Spitzenkragen und golddurchwirkter roter Feldherrenscharpe. In der Rechten hält der Condottiere einen Kommandostab, am Sattel sind Pistolenhalter befestigt. Die wehende Mähne des Pferdes und sein prächtiges Zaumzeug vollenden das Bild des siegreichen Feldherrn, als der sich der Freiburger Notarssohn sehen wollte – wenige Jahre, bevor seine militärische Laufbahn jäh zu Ende ging. Nach heutiger Kenntnis handelt es sich bei dem Gemälde um das früheste Reiterporträt in der Schweizer Malerei.

SAMUEL HOFMANN

Samuel Hofmann wurde **um 1595** in Sax SG (Rheintal) geboren, wo sein Vater Prediger war; er verbrachte seine Kindheit in ärmlichen Verhältnissen. Mit etwa dreizehn Jahren begann er eine Lehre beim Zürcher Maler Gotthard Ringgli, anschliessend arbeitete er während sechs Jahren in Amsterdam; **1622** heiratete er dort eine Holländerin. In Zürich, wohin er noch im selben Jahr zurückkehrte, wurde er mit der Zeit ein angesehenere Bildnismaler, der für reiche Zürcher Seidenhändler und für Diplomaten tätig war. **1631** schuf er, vermutlich in Lindau, das Reiterbildnis des Franz Peter König. Offenbar versuchte Hofmann am Bodensee während einer wichtigen Phase des Dreissigjährigen Krieges, Porträtaufträge von kaiserlichen Heerführern zu erhalten; er war jedoch auch für die gegnerische Seite tätig. Von **1637 bis 1639** hielt er sich öfters ausserhalb von Zürich auf; **1639** malte er in Basel das Bildnis von Johann Rudolf Wettstein. Auf der Suche nach Kundschaft liess er sich **1643** in Basel und **1644** in Frankfurt am Main nieder, wo er zum Ärger der dortigen Maler zahlreiche Aufträge erhielt. Er starb nach längerer Krankheit in Frankfurt und wurde am **24. Januar 1649** dort begraben.



Conrad Meyer
Bildnis des Samuel Hofmann
nach 1649
Zentralbibliothek Zürich

Kein anderes Werk älterer Kunst in der Sammlung des Museums ist so gut dokumentiert wie Samuel Hofmanns Porträt von Franz Peter König. Das Bild wurde vermutlich in Lindau gemalt und von dort in Königs Freiburger Stadthaus, den Ratzéhof, gebracht. Ein knappes Jahr nach dem Tod des Dargestellten ist das Gemälde mit einem Schätzwert von 120 Pfund als «des Obersten Königs Abbildnuss» im Nachlassinventar aufgeführt. 1675 erwähnt es Joachim von Sandrart, der erste deutsche Kunsthistoriograph, in seiner «Academie der Bau-, Bild- und Mahlerey-Künste»: «[Hofmanns] Arbeit liebten Fürsten und Herrn, welche er gar kantlich Lebensgross bis auf die Füss gemahlt, als [...] Hr. Peter König, Commendanten [von] Lindau, zu Pferd Lebensgross.» Achtzig Jahre später, im Jahre 1755, führt Johann Caspar Füssli das Bild in seiner «Geschichte und Abbildung der besten Mahler in der Schweiz» auf. 1844 sieht es Alexandre Daguet im ersten Stock des Ratzéhofs; etwas später schmückt das Gemälde offenbar das Vorzimmer des Oberamtes, das sich nun in diesem Gebäude befindet. Um 1873 bringt man es auf Beschluss des Staatsrates ins kantonale Museum, damals im Lyzeum des Jesuitenkollegiums, und stellt es dort nach einer Behandlung durch einen Restaurator namens Kowalski als eines der wichtigsten Werke im Gemaldesaal aus. Gegen 1922 kehrt es zurück in den Ratzéhof, der nun das Museum



Reiterbildnis König
Zustand vor der Restaurierung 2002

beherbergt, und gilt hier um 1950 als das Hauptwerk eines eigentlichen «Saals König», in welchem auch das mutmassliche Schwert und der Adelsbrief des Söldnerführers sowie die beiden Bildnisse seiner Kinder ausgestellt sind. 1979 wird das Gemälde bei der Neueinrichtung des Museums im Estrich der Villa Chantal untergebracht; einige Jahre später transportiert man es ins Schloss Greyerz, wo man feststellt, dass es für den vorgesehenen Platz zu gross ist. Wieder in Freiburg, lagert es, auf ein Lattengerüst gerollt, zwei Jahrzehnte in einem Depot. 2002 wird das schwer beeinträchtigte Bild in die Museumsräume zurückgeführt und von Claude Rossier durch eine sachgemässe Restaurierung gerettet.

Wer ist der Dargestellte? Franz Peter König wurde Anfang August des Jahres 1594 in Freiburg geboren; sein Vater, ein Notar, stammte aus Romont. Zwei jüngere Brüder, Albert Nikolaus und Anton, besuchten das Freiburger Jesuitenkollegium; über die Schulbildung von Franz Peter wissen wir hingegen nichts. Mit etwa zwanzig Jahren heiratete er eine

MUSEUM FÜR KUNST UND GESCHICHTE FREIBURG

Frau namens Marie Chassot, die ihm bald darauf eine Tochter schenkte. 1617 trat er in venezianische Dienste und kämpfte im Friaul und wahrscheinlich im Orient, woher sein Beiname «von Mohr» rühren dürfte. Die Freiburger Regierung untersagte ihm die Kontakte zu Venedig, worauf er sich mit seinen Brüdern in kaiserliche Kriegsdienste begab und so einen wichtigen Teil des Dreissigjährigen Krieges aus unmittelbarer Nähe erlebte.

Dieser grosse europäische Konflikt hatte sich 1618 an konfessionellen Spannungen in Böhmen entzündet. 1620 wurde die böhmische Armee vom kaiserlichen Heer in der Schlacht am Weissen Berg vernichtend geschlagen. Ein Jahrzehnt später kämpfte Albrecht von Wallenstein für Ferdinand II. gegen die protestantischen Schweden; da der Feldherr dem Kaiser jedoch zu mächtig wurde, liess ihn dieser ermorden. In einer späteren Kriegsphase erhielten die Schweden Unterstützung von Frankreich; die verheerenden Kämpfe und Plünderungen, von denen die Schweiz weitgehend verschont blieb, fanden erst nach dem Westfälischen Frieden (1648) ein Ende.

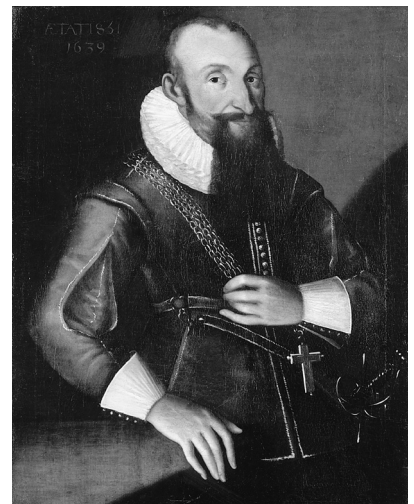
Anton, der Jüngste der drei Brüder König, starb vermutlich schon 1629; der zweite, Albert Nikolaus, wurde ein erfolgreicher Heerführer. Zeitlebens blieb er eng mit Franz Peter verbunden; mit ihm kaufte er nicht nur den Freiburger

Rätzehof, sondern auch die Herrschaft Billens. Besser als über ihn sind wir jedoch über Franz Peter unterrichtet, vor allem durch dessen Kriegsberichterstattung zuhanden der Freiburger Regierung und der Tagsatzung der katholischen Orte in Luzern. Der Söldnerführer verrichtete diesen Nachrichtendienst in der – vergeblichen – Hoffnung, dass ihm die Obrigkeit als Gegenleistung das Werben eigener Truppen in der Schweiz erlauben würde. Seine Briefe, zum Teil in Geheimschrift verfasst, zeigen uns den Krieg aus der Sicht eines Beteiligten, der sich mitten im chaotischen Geschehen Klarheit zu verschaffen sucht.

In den 1620er Jahren hielt sich König in verschiedenen Truppenquartieren des Reichs auf und lebte teils in Wien, teils auf einem Schloss in Mähren, das ihm Kaiser Ferdinand II. aus konfisziertem böhmisch-mährischem Adelsbesitz geschenkt hatte. 1630 beteiligte er sich in Oberitalien an der Einnahme von Mantua, daraufhin reiste er nach Lindau und Wien. 1631 verlieh der Kaiser ihm und seinem Bruder den Titel eines Barons – für König wohl der Anlass, sich von Samuel Hofmann in fürstlicher Pose malen zu lassen. Kurz darauf wurde er Kommandant von Lindau, das als kaiserlicher Stützpunkt von den Schweden belagert wurde. In der Truppe, die ihm im Herbst 1633 unter dem Herzog von Feria aus Italien zu Hilfe eilte, befand sich auch Wolf-



Paolo Ucello
Reiterbildnis des John Hawkwood
1436, Florenz, Dom



Unbekannter Maler
Porträt des Hans Daniel
von Montnach, 1639
MAHF, Inv. Nr. 1998-1

gang Rudolf Ossa. Dieser langgediente Oberst denunzierte König wegen Hochverrats beim Kaiser: er stehe auf der Seite Frankreichs und Schwedens. In Tat und Wahrheit hatte er den schwedischen

MUSEUM FÜR KUNST UND GESCHICHTE FREIBURG

General Horn einige Monate zuvor im Auftrag der katholischen Orte um Schonung des Bistums Basel gebeten. Der Beschuldigte zettelte auf Jahresende Ossas Ermordung an. Das Attentat misslang, König wurde verhaftet und zum Tod durch Enthauptung verurteilt. Monatelang setzten sich die eidgenössischen Tagsatzungen und die Freiburger Regierung mittels Gesandtschaften und Briefen für König ein. Im Sommer 1634 wurde er schliesslich freigelassen und im folgenden Dezember vom Kaiser begnadigt; heimlich kehrte er nach Freiburg zurück.

Hier widmete er sich seiner politischen Laufbahn. 1641 heiratete er nochmals, und zwar Anne-Marie de Bocard; sie schenkte ihm eine Tochter und einen Sohn, der später Kapuziner wurde. Am Johannistag 1645 wurde König als erster seiner Familie zum Schultheissen von Freiburg gewählt und reiste im Jahr darauf amteshalber nach Paris und Brüssel, um über ausstehende Salzlieferungen zu verhandeln. In der Folge erhielt er unter anderem einen Brief von Kardinal Mazarin. Mit 53 Jahren erkrankte der lebenslustige Streiter und erlag seinem Leiden am 11. Dezember 1647 in Freiburg.

Hofmann stellt den Söldnerführer König zu Pferd dar: schon in den Texten des 17. und 18. Jahrhunderts wird dieser Tatsache eine besondere Bedeutung beigemessen. Die frühesten Reiterbildnisse, die wir kennen, sind Statuen;

berühmt ist jene des römischen Kaisers Marc Aurel auf dem Platz des Kapitols in Rom. 1436 malte Paolo Ucello für den Söldnerführer John Hawkwood ein Reiterdenkmal in Trompe-l'œil; in den folgenden Jahrhunderten posierten unzählige Herrscher und Heerführer zu Pferd: Macht und Männlichkeit kamen dadurch besonders zum Ausdruck. Die Wahl dieser Darstellungsweise wirft ein Licht auf Königs Selbstverständnis, denn seine Freiburger Zeitgenossen – etwa sein Vetter Hans Daniel von Montenach – liessen sich üblicherweise in Halbfigur darstellen.

Der Maler zeigt seinen Auftraggeber und den prachtvollen Rappen, den er reitet, in einer hügeligen Landschaft vor einem lebhaft bewölkten Himmel. Dieser Hintergrund ist illusionistisch gemalt; der grosszügige Pinselduktus mit locker aufgesetzten Lichtern wirkt hier ausgesprochen barock.

Bei Ross und Reiter hingegen arbeitete Hofmann die Details mit feinem Pinsel aus. Diese akkurate Malweise ist möglicherweise auf holländischen Einfluss zurückzuführen, den er in Amsterdam empfangen hatte. Natürlich sass König nicht zu Pferd Modell; der Künstler orientierte sich für die Darstellung des Rappen vermutlich an Stichvorlagen.

Im Unterschied zum Wappen, das später hinzugefügt wurde und sich stilistisch von Hofmanns Malweise unterscheidet, ist das täuschend auf den Bildhimmel «geklebte» Zettelchen (Cartellino) mit

der Altersangabe des Porträtierten eine augenzwinkernde Spielerei des Malers.

Verena Villiger

TECHNISCHE ANGABEN

Öl auf Leinwand
Höhe: 272 cm
Breite: 299 cm
Inv. Nr. MAHF 3994
Links unten signiert und datiert
Inscription: «AETATIS SUAE.36.
ANNO 1631»

BIBLIOGRAPHISCHE HINWEISE

Alexandre Daguett: *Illustrations fribourgeoises*. XVII^e siècle, in: *L'Emulation*, 1844, S. 177–182.

Louis Grangier: *Samuel Hofmann. L'Avoyer König de Mohr*, in: *Nouvelles Etrennes Fribourgeoises*, 1878, S. 124–127.

Theodor von Liebenau: Ein schweizerischer Condottiere aus Wallensteins Tagen, in: *Katholische Schweizer-Blätter*, 1889, S. 44–88, 183–210.

Max de Diesbach: *Un condottiere suisse du temps de Wallenstein. Le colonel François-Pierre Koenig dit de Mohr, avoyer de Fribourg*, in: *Nouvelles Etrennes Fribourgeoises*, 1894, S. 81–91.

István Schlégl: *Samuel Hofmann, um 1595–1649*, Zürich/München 1980.

Klaus Bussmann und Heinz Schilling (Hg.): *1648 – Krieg und Frieden in Europa*, 3 Bde., o. O. 1998.

BILDNACHWEIS

Museum für Kunst und Geschichte Freiburg: 1, 3, 5;
Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft, Zürich: 2

© Museum für Kunst und Geschichte Freiburg
Blätter des MAHF, 2003-4